

1565) und „Register“ (1565), die „Ordnung zur Erziehung des Nachfolgers“ (1565) und das „persönliche Testament“ (1567). Die diesen Texten der 1560er Jahre vorausgehenden Testamente bzw. testamentsbezogenen Akten von 1541, 1545, 1553/54, 1555, 1557 und 1566 sind im Anhang aufgelistet und in der Einleitung erwähnt, aber nicht ediert; eine Begründung der Auswahl erfolgt leider nicht. Die teilweise in älteren Veröffentlichungen schon enthaltenen Texte bieten einen guten Einblick in die staatsrechtliche Situation des Herzogtums Preußen wie auch in den Wandel des Erziehungsbildes von der ritterlichen zur lutherisch-christlichen Erziehungs- und Staatsauffassung. Sie sind gleichzeitig ein sehr persönliches Zeugnis der Gedankenwelt des alten Herzogs in seinem achten Lebensjahrzehnt.

Bad Münstereifel

Udo Arnold

Ende und Anfang. Danzig 1945–1955. Auswahl und Bearb.: Stefan Figlarowicz und Aniela Śliwka. Verlag stowo/obraz terytoria. Gdańsk 2000. 380 S. – Dieser außergewöhnlich interessante Bildband ist das Ergebnis einer zehnjährigen Sammeltätigkeit des Danziger Galeristen St. Figlarowicz. 439 meist aus Privatbesitz stammende Bilder illustrieren die Nachkriegszeit in einer stark zerstörten Stadt mit einer fast vollständig neu zuwandernden Bevölkerung. Rasch schon zeichnen sich Identifikationsmuster ab: Insbesondere der Wiederaufbau der historischen Baudenkmäler erlaubt eine emotionale Bindung an das unlängst noch deutsche Danzig (dessen unverständliche Inschriften noch lange sichtbar sind). Neue Rituale spiegeln Traditionen vor, neue Geschichten Kontinuität. Doch bei aller spontanen oder aber propagandistisch forcierten Aneignung des Fremden ist das aus den Trümmern neu entstehende Gdańsk auch ein Ort individueller Schicksale: Zahlreiche Bilder zeigen jung verliebte Neubürger, Familienfeste, zwischen den Trümmern spielende Kinder, Studenten in der Vorlesung, Arbeiter in der Werft, Badefreuden an der Danziger Bucht. Auch diese persönlichen Glücks- und Gemeinschaftserlebnisse binden die aus allen Winkeln Polens herbeiströmenden Menschen an ihren neuen Wohnort, selbst wenn die ortsfremden Erinnerungen gegenwärtig sind: „K. Sienkiewicz z Wilna“ (... aus Wilna) nennt sich ein Restaurantbesitzer auf seinem Geschäftsschild. Im Vergleich zu den von Donald Tusk herausgegebenen Alben zum Danzig der Vorkriegszeit, in denen die Freude an der Rekonstruktion des Unbekannten und Ungekannten, des Verdrängten, des Anderen offensichtlich war, präsentieren Figlarowicz und A. Śliwka die Grundlagen der heutigen Stadt und ihrer Gesellschaft, präsentieren sie vor allem Gesichter und immer wieder Gesichter. Dieses poetische Buch über den langen Anfang einer neuen alten Stadt ist sorgfältig verlegt, ausführlich kommentiert, allerdings nur mittelmäßig ins Deutsche übersetzt.

Danzig/Gdańsk

Peter Oliver Loew

Preußisches Wörterbuch. Deutsche Mundarten Ost- und Westpreußens. Begründet von Erhard Riemann. Fortgeführt von Ulrich Tolksdorf. Hrsg. von Reinhard Goltz. Bd. 6: T – Zymlinderputzer. Bearb.: Thomas Braun, Reinhard Goltz, Martin Schröder. Wachholtz Verlag. Neumünster 2000. Spalten 1–1004, 5. Ergänzung „Abkürzungen der Literatur“, 22 Abb., 48 Ktn. – Innerhalb von nur vier Jahren wurde der 6. und letzte Band des Preußischen Wörterbuchs (PrWb) fertiggestellt – eine höchst beachtliche Leistung, für die allen Beteiligten und Verantwortlichen Anerkennung und Dank zu zollen sind. Da ist das „neue“ PrWb nun glücklich bei Zymlinderputzer angelangt – und ist doch noch nicht abgeschlossen! Aufgrund der Entscheidung beim Neubeginn 1952 setzte die Veröffentlichung 1974 etwa dort ein, wo der von Walther Ziesemer betreute Vorläufer 1944 hatte abgebrochen werden müssen. Der Wortschatz von a/A bis fe-/Fe- harrt also noch der Bearbeitung; für ihn steht nur ein Band zur Verfügung, der allerdings lieber mehr als nur noch 7 Lieferungen à 128 Spalten umfassen sollte – 1,1 liegt bereits vor –, als daß bei ihm unverantwortlich stark gekürzt würde. Den Löwenanteil des 6. Bandes beansprucht von W und Waage bis Wutz mit etwa 2½ Lieferungen der Buchstabe W – etwas überraschend angesichts dessen, daß der Band auch die ver-/Ver- und vor-/Vor-Komposita (ca. 110 bzw. ca. 21 Sp.) enthält; bei ihnen wurde die Auflage, nach der zugunsten einer „möglichst großen Straffung [...] auf mundartliche Beispielsätze [...] verzichtet“ werden solle (Einleitung, S. 22), offensichtlich besonders befolgt – ob zu Nutz und Frommen des Lesers, das bleibe dahingestellt. Der eingehenden Lektüre seien mit ihrer Fülle von Redensarten und Sprichwörtern, von Informationen zu Sitte und Brauch, zu Volksglaube

und Volksmedizin vor allem die Artikel Tag (8 Sp.), tanzen (5 Sp.), Tod und tot (5 bzw. 3 Sp.), tragen, tun und Tür (je 4 Sp.), Vater (5½ Sp.), Wasser (6½ Sp.), Weib (8 Sp.), weiß (5½ Sp.), Wetter (9 Sp.) und Wolf mit seinen 21 Bedeutungen (6½ Sp.) empfohlen; zweifellos der Zentralartikel aber ist Teufel (22 Sp.!). Hoffentlich muß sich nur der Rezensent über einen nahezu totalen bzw. einen starken Druckausfall auf 16 Spalten ärgern! – Ich bin mir sicher, daß die Bearbeiter auch den 1. Band des „neuen“ PrWb in wenigen Jahren vorlegen werden, und ich freue mich schon jetzt auf das dann abgeschlossene Gesamtwerk!

Göttingen-Ellichhausen

Ulrich Scheuermann

Bibliografia historii Śląska. Bibliographie zur Geschichte Schlesiens. Bibliografie dějin Slezska. 1995. Red.: Karol Sanojca und Kai Struve. (Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, 25.) Verlag Herder-Institut, Marburg; Centrum Badań Śląskoznawczych i Bohemistycznych Uniwersytetu Wrocławskiego, Wrocław. 2000. 340 S. (DM 59,-). – In dieser von deutschen, polnischen und tschechischen Fachinstituten erarbeiteten Form erscheint die *Bibliographie zur Geschichte Schlesiens* erst zum zweiten Mal. Der Band erfaßt – unter Benutzung des Deutschen und des Polnischen (mit jeweils angefügter deutscher Übersetzung der Titel) als Beschreibungssprachen – insgesamt 3150 Titel v.a. zur Geschichte des Alten Schlesiens und ist nach derselben, leicht nachvollziehbaren Gliederungssystematik organisiert wie die landesgeschichtlichen Bibliographien für Ost- und Westpreußen, Pommern und Böhmen. Darüber hinaus werden die Titel vorbildlich erschlossen durch vier Register: ein Autorenregister (S. 253–274), das alle an den Publikationen Beteiligten nennt, ein Personen- (S. 275–286), ein geographisches (S. 287–303) sowie ein deutsch- (S. 305–316), polnisch- (S. 317–328) und tschechischsprachiges (S. 329–340) Sachregister. Die bibliographischen Daten dieses Bandes sind ebenfalls in der seit Anfang 1998 via Internet zugänglichen *Literaturdatenbank zur Geschichte Ostmitteleuropas* des Herder-Instituts abrufbar (www.uni-marburg.de/herder-institut/grundlagen/bibliographien/lit_db.html) – eine weltweit zugängliche Literaturbasis für weitere Studien zum ostmitteleuropäischen Raum und deutlicher Niederschlag der neuen grenzübergreifenden Forschungsperspektiven in diesem Bereich.

Maringá/Brasilien

Peter Johann Mainka

Anna Mańko-Matysiak: Das Teufelsmotiv in der schlesischen Wunderzeichenliteratur der frühen Neuzeit. (Schriftenreihe der Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V., Bd. 79.) N. G. Elwert Verlag. Marburg 1999. 207 S., 17 Abb. – Die Epoche zwischen der Mitte des 16. Jhs. und dem Ende des Dreißigjährigen Krieges wird nicht nur von der Geschichtswissenschaft gern als Krisenzeitalter bezeichnet; vor allem haben dies die Zeitgenossen – speziell in Mitteleuropa – selbst als solches erfahren und gedeutet, sei es in politischer, ökonomischer oder auch geistiger Hinsicht. Die Unsicherheit aller Lebensbereiche wurde dabei nicht zuletzt auf das Wirken außerirdischer Kräfte zurückgeführt, die sich in „Wundern“ kundtaten. Es erschien eine ganze Flut von Wundergeschichten, häufig in Form von Flugschriften, mitunter auch ganze Prodigensammlungen, zur Deutung der Wunderzeichen und als Aufrufe zur Buße. Daß Schlesiens zu den Zentren dieser speziellen Literaturgattung gehörte, war seit längerem bekannt, bisher aber noch nicht Ziel einer eingehenderen Analyse. Die Breslauer Germanistin Anna Mańko-Matysiak hat nun in ihrer Doktorarbeit einen besonders augenfälligen Teilaspekt des Genres, das Teufelsmotiv – nicht umsonst hat man ja auch vom „Satanszeitalter“ gesprochen –, anhand schlesischer Wunderbücher und -schriften sowohl protestantischer wie katholischer Provenienz in den Bibliotheken von Breslau, Wolfenbüttel und Berlin (im Anhang ausführlich nachgewiesen) untersucht und detailliert dargestellt. Einen Schwerpunkt legt sie dabei vor allem auf „Wetterberichte“, Monstrengeschichten und Fälle von Teufelsbesessenheit und -ausreibung. Wie sie treffend darlegt, vermag die Lektüre solcher Texte mitunter mehr zum Verständnis der Befindlichkeit der Menschen jener Zeit beizutragen als gelehrte Abhandlungen.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Hans Poelzig in Breslau. Architektur und Kunst 1900–1916. Hrsg. von Jerzy Ilkosz und Beate Störkuhl. Aschenbeck und Holstein Verlag. Delmenhorst 2000. 600 S., zahlr. Abb.